

DER FREISCHÜTZ

15+

Romantische Oper von Carl Maria von Weber
Libretto von Johann Friedrich Kind



Foto: Felix Grünschloß

Musikalische Leitung Johannes Willig **Nachdirigat** Daniele Squeo **Regie** Verena Stoiber
Bühne & Kostüme Sophia Schneider **Video** Thiemo Hehl **Licht** Stefan Woinke **Chor** Ulrich
Wagner **Choreografie** Jungfernkranz David Laera **Dramaturgie** Deborah Maier
Theaterpädagogik Anna Müller

Premiere 13.10.18 GROSSES HAUS

BADISCHES STAATSTHEATER KARLSRUHE
Hermann-Levi-Platz 1
76137 Karlsruhe

Stand: 24.10.2018

**BAJISCHES
STAATS
THEATER
KARLSRUHE**

LIEBE LEHRERINNEN UND LEHRER,

Die Theaterpädagogik des JUNGEN STAATSTHEATERS möchte Ihnen mit dieser **Materialmappe** zu unserer Opernproduktion **Der Freischütz** Ideen zur Einbindung eines Opernbesuchs in Ihren Unterricht geben. Sie kann zur persönlichen Vorbereitung des Vorstellungsbesuchs dienen, enthält Informationen zum Produktionsteam und gibt Anregungen zur Vor- und Nachbereitung mit Ihrer Klasse.

Bei **Jule Huber** können Sie Karten für Ihre Klasse buchen. Falls Sie noch nicht sicher sind, ob die Produktion für Ihre Schüler*innen geeignet ist, erhalten Sie bei ihr auch eine **kostenlose Pädagog*innensichtkarte**, damit Sie sich selbst ein Bild von unserer Inszenierung machen können.

Jule Huber T 0721 20 10 10 20 E-MAIL schulen@staatstheater.karlsruhe.de

Im Rahmen unserer pädagogischen Begleitung von Inszenierungen bieten wir altersgerechte **Workshops für Schulklassen** zur Vorbereitung an. Anhand praktischer Übungen erhalten Schüler*innen einen eigenen Zugang zum Inhalt und zur Ästhetik des Stücks. Wenn Sie Interesse an einem **Workshop** haben, geben Sie einfach bei Ihrer Kartenbestellung Bescheid oder melden Sie sich direkt bei mir.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit dieser **Materialmappe** und beim Vorstellungsbesuch. Bei Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit herzlichen Grüßen,

Anna Müller

Theaterpädagogin JUNGES STAATSTHEATER / OPER & BALLETT
BADISCHES STAATSTHEATER KARLSRUHE

KONTAKT

T 0721 725 809 23

E-MAIL anna.mueller@staatstheater.karlsruhe.de

INHALT

Zum Inhalt.....	4
Zur Inszenierung.....	5
Weiterführende Materialien.....	7
Ideen zur Vor- und Nachbereitung.....	9
Anhang.....	15

ZUM INHALT

1. Teil

Max steht unter Druck. Einen Tag vor seiner Hochzeit mit Agathe quält ihn Versagensangst. Lange galt er im Dorf als bester Schütze, doch seit einiger Zeit will ihm kein Schuss mehr gelingen. Aber gerade jetzt kommt es drauf an: Der Probeschuss, eine alte Tradition in der Gemeinde, stellt ihm nicht nur die Hochzeit mit Agathe, sondern auch die Försterei seines Schwiegervaters Kuno in Aussicht. Für Max steht alles auf dem Spiel. Als ausgerechnet ein Bauer, Kilian, beim Schießen erfolgreicher ist als Max, verspottet die Gemeinde den Verlierer. Obwohl Kuno ihm gut zuredet, scheint Kaspar, ein Jagdkollege und guter Freund von Max, der einzige zu sein, der auf seiner Seite ist. Die Hochzeitsvorbereitungen sind in vollem Gange, doch Max ist nicht zum Feiern zumute. Ihn zerfrisst die Sorge, Agathe zu verlieren. Als die beiden alleine sind, erinnert sich Max an ihre gemeinsame, glückliche Zeit. Doch Furcht und Verzweiflung beherrschen ihn und erschrecken Agathe. Er bleibt allein zurück. Kaspar versucht, seinen Freund mit Wein, Weib und Gesang aufzumuntern. Doch Max kann nur an den Probeschuss denken und an die verführerische Lösung für sein Problem: Freikugeln aus der Wolfsschlucht. Sechs davon versprechen im Sinne des Schützen zu treffen, die siebte lenkt der Teufel. Mit Kaspar an seiner Seite fühlt sich Max sicher.

Agathes Cousine Ännchen hilft bei den Hochzeitsvorbereitungen und versucht, Agathe aufzuheitern, die sich um Max sorgt. Während sie am Abend auf ihn wartet, bittet Agathe Gott um seinen Schutz und Segen. Sie schwankt zwischen Angst und Vorfreude. Ihre Sorge um Max wird immer größer. Die beiden scheinen einander nicht mehr zu verstehen. Auch Ännchen kann nicht helfen, Max und Agathe gehen im Streit auseinander.

Es ist Nacht geworden. Max quält sich. Seine Ängste nehmen Überhand. Seine größte Befürchtung, Agathe zu verlieren, wird in einem Alptraum Wirklichkeit.

2. Teil

Am Tag ihrer Hochzeit findet Agathe Trost in ihrem Glauben. Die Angst um Max und die bevorstehende Trauung jedoch bleibt. Schließlich schafft Ännchen es, Agathe zu beruhigen und für die Zeremonie vorzubereiten. Die Brautjungfern winden Agathe den Jungfernkranz, der Schützenchor singt ein Ständchen. Der Probeschuss steht an. Alle warten auf Max ...

Text aus dem Programmheft von Dramaturgin Deborah

ZUR INSZENIERUNG

„Es gibt einen alten Wahn, der heißt Gut und Böse“

Von diesem Gedanken von Friedrich Nietzsche ausgehend, haben wir unser Konzept zum Freischütz entwickelt. Die christliche Religion hat uns lange Zeit vorgegeben, dass das Böse in uns Erbschuld sei, also eine gewisse Grund-Besessenheit vom Teufel, die zunächst durch die Taufe abgewaschen und danach durch Beten und Beichten in Schach gehalten werden konnte. Was aber, wenn nun der aufgeklärte Mensch anfängt, an der Existenz Gottes und somit folgerichtig auch an der des Satans zu zweifeln, die Unterteilung in „gut“ und „böse“ aber dennoch bestehen bleibt? Dann ist der Mensch samt seiner dunklen Seite sich selbst überlassen.

Besonders schwierig wird dies in einer Zeit oder einem Umfeld, in dem der Rest der ihn umgebenden Gesellschaft, aus dem sogenannten wahren Glauben, aus Tradition oder auch mangels Reflexion zweifelsfrei den alten Riten frönt, während für ihn persönlich die traditionellen Erlösungsangebote nicht mehr funktionieren. Der aufgeklärte Mensch muss sich eingestehen, dass er selbst schlecht und „böse“ und für das eigene Versagen verantwortlich ist. In genau dieser Situation befindet sich Max. Er lebt in einer streng patriarchalisch und religiös geprägten Welt der „Urälterväter“, wie es im Stück heißt.

Seine zukünftige Braut Agathe ist allem, was männlich und dominant ist, treu ergeben. Gott Vater ist sie zu blindem Gehorsam verpflichtet. Sein göttliches „Auge, ewig rein und klar“, von dem sie in ihrer Arie singt, scheint für sie zu sehen und zu lenken.

Wie bei Max, ist auch bei Agathe sehr viel unterdrückte Sexualität im Spiel. Sie sieht sich eigentlich als „weiße Taube“, ihre Träume aber verraten etwas Anderes. Sie hat Angst, durch den Schuss von Max beschmutzt zu werden. Als „schwarzer Raubvogel“ stürzt sie zu Boden und wälzt sich in ihrem Blut. Vielleicht hat sie sich bereits vor der Hochzeit schon auf Max eingelassen und ihr schlechtes Gewissen ist für ihre Träume verantwortlich.

Für Agathe sind sexuelle Handlungen, ja selbst Gedanken etwas Verwerfliches, wogegen man sich durch übersteigerte Frömmigkeit bis hin zum religiösen Fanatismus zur Wehr setzen muss. Max plagen Skrupel und Versagensängste. Er ist weder dem äußeren Druck gewachsen, den sein Umfeld auf ihn ausübt, noch wird er dem Anspruch gerecht, den er selbst an sich stellt. Er fühlt sich blindem „Schicksal“ ausgeliefert und stellt letzten Endes sogar die Existenz Gottes in Frage: „Lebt kein Gott?“

Man sieht, wie ihm langsam der Glaube abhandenkommt, er somit komplett den Halt verliert und zunehmend Wahnvorstellungen erliegt. Die Dämonen in seinem Kopf werden immer lauter und Max wird immer paranoider. Er kann seine schlechte Seite, seine unreinen Gedanken und Taten nicht akzeptieren und schreibt sie deshalb einer anderen Person zu. Auf diese Weise

entsteht Kaspar – der Bösewicht, der sagt und tut, was Max nie wagen würde. „Etwas gestoßenes Glas von zerbrochenen Kirchenfenstern, das findet sich!“

Im Freischütz ist die Kirche ein zentraler Ort im Leben der Menschen, ein Raum, in dem alles stattfindet. Manche suchen hier Zuflucht, anderen macht die monumentale Aura Angst. In der Kirche wird gesündigt und gebeichtet, gefeiert und getrauert. Sie ist im Laufe der Jahrhunderte in Mitleidenschaft gezogen worden, hat einige Kriege überstanden, wurde zerstört und wiederaufgebaut. So hat sie etliche Generationen überlebt.

Für die 24 Stunden vor der Hochzeit von Max und Agathe, auf die sich die Handlung der Oper beschränkt, haben wir ein Einheitsbühnenbild entworfen. Die Einheit des Ortes unterstützt das Überschlagen der Ereignisse und den Strudel, in den die Figuren regelrecht hineingezogen werden. Der Raum stellt einen Ausschnitt einer gotischen Kirche dar. Wir blicken in einen weiten Kirchenraum vermeintlich endloser Säulen und Bögen, die majestätisch und einschüchternd zugleich wirken können. So gleichen sie riesigen, gen Himmel ragenden Baumstämmen, die sich zu einem Säulenwald zu gruppieren scheinen. Es handelt sich um einen hermetisch abgeschlossenen Raum, der den Blick auf ein Draußen verwehrt und dadurch Enge und Ausweglosigkeit vermittelt. Die irdische Enge geht in eine Unendlichkeit über, in welche die Säulen zu allen Seiten und nach oben hin zu führen scheinen. So fließen Mikro- und Makrokosmos in diesem Raum zusammen. Man fühlt sich zum einen gefangen und zum anderen in der räumlichen Weite verloren. Der Blick richtet sich auf das begrenzte menschliche Dasein im Diesseits, während gleichzeitig ein Ausblick auf die beängstigende Unendlichkeit des Jenseits entsteht.

Text aus dem Programmheft von Regisseurin Verena Stoiber und Ausstatterin Sophia Schneider

Weitere Informationen zur Vorgeschichte sowie zur musikalischen Umsetzung finden Sie ebenfalls im Programmheft online unter:

http://www.staatstheater.karlsruhe.de/media/programmheft/pgh_freischuetz_web.pdf

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

In dieser **Freischütz**-Inszenierung werden unterschiedliche Themenbereiche aufgegriffen. Diese reichen von Religion, Tradition, Gut und Böse über das Leben in einer Gemeinschaft bis hin zu Leistungsdruck, Liebe und Vertrauen. Mit vielen dieser Themen sind die Schüler*innen nur allzu gut vertraut. Die folgenden Materialien sollen den Blick über die Inszenierung hinaus öffnen und zu Diskussionen anregen.

Filme zur Inspiration

Paradies: Glaube - Ulrich Seidl

Fight Club - David Fincher

Jesus, Du weißt - Ulrich Seidl

Requiem - Hans-Christian Schmid

Das weiße Rauschen - Hans Weingartner

Breaking the waves - Lars von Trier

Kreuzweg - Dietrich Brüggemann

7 Tage unter radikalen Christen: Verfügbar bis 21.03.2019

<http://www.ardmediathek.de/tv/7-Tage/7-Tage-unter-radikalen-Christen/NDR-Fernsehen/Video?bcastId=14049104&documentId=51016984>

Streitraum, Selbstkontrolle/kontrolliertes Selbst: <https://vimeo.com/262069986>

Gut und Böse in einer Person

Obwohl auf der Bühne zwei Personen zu sehen und zu hören sind, vereint die Inszenierung von Verena Stoiber Max und Kaspar in einer Person. Kaspar ist ein Teil von Max und daher nur für ihn selbst sichtbar. Er taucht für Max dann auf, wenn er sich selbst nicht helfen kann, wenn er über sich hinauswächst, wenn er Dinge tut, die er eigentlich nicht tun will oder gerne tun würde, sich selbst aber aus moralischen Gründen verbietet. Am Ende steht fest: Max kann Kaspar nur loswerden, indem er sich selbst tötet. Aus diesem Grund sind beide Figuren getroffen und haben dieselbe Wunde.

Medizinisch gesehen, könnte man bei Max von einer Dissoziativen Identitätsstörung sprechen. Kaspar existiert nur in seinem Kopf und „verkörpert“ seine eigene dunkle Seite. Max steht für das Gute, Kaspar für das Böse.

Wenn ein Mensch zum Schutz viele Ichs entwickelt:

<https://www.welt.de/gesundheit/article13720582/Wenn-ein-Mensch-zum-Schutz-viele-Ichs-entwickelt.html>; zuletzt geprüft 24.10.18

Was ist eigentlich das Böse?

<https://www.3sat.de/page/?source=/philosophie/169993/index.html> ; zuletzt geprüft 24.10.18

Gut und Böse:

<https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/psychologie/egoismus/pwiegutundboese100.html>
zuletzt geprüft 24.10.18

Nietzsche, Friedrich / Zur Genealogie der Moral:

<http://www.zeno.org/Philosophie/M/Nietzsche,+Friedrich/Zur+Genealogie+der+Moral/Erste+Abhandlung%3A+%C2%BBGut+und+B%C3%B6se%C2%AB,+%C2%BBGut+und+Schlecht%C2%AB/11-17>; zuletzt geprüft 24.10.18

Tradition

Der Probeschuss ist im Freischütz eine Tradition, ein Ritual, das nicht in Frage gestellt wird.

„Es war einfach schon immer so“, diesen Ausdruck kennen wir alle. Aber brauchen wir in der heutigen Zeit noch solche Rituale? Wie sind sie entstanden und warum halten wir daran fest – meist ohne sie zu hinterfragen?

Wozu brauchen wir noch Brauchtum?

https://www.deutschlandfunkkultur.de/traditionen-wozu-brauchen-wir-noch-brauchtum.1005.de.html?dram:article_id=428747; zuletzt geprüft 24.10.18

Haben Traditionen noch eine Zukunft?

<https://www.br.de/fernsehen/ard-alpha/sendungen/alpha-campus/classics/traditionen-zukunft-102.html>; zuletzt geprüft 24.10.18

Warum Rituale so wichtig für uns sind:

<https://www.welt.de/gesundheit/psychologie/article134827355/Warum-Rituale-so-wichtig-fuer-uns-sind.html>; zuletzt geprüft 24.10.18

Rituale: Symbolhandlungen geben Sicherheit:

<https://www.evangelisch.de/inhalte/1189/06-05-2012/rituale-symbolhandlungen-geben-sicherheit>; zuletzt geprüft 24.10.18

Versagensängste

Max steht kurz vor dem Probeschuss unter enormen Druck. Er verfällt in Panik und Angst und leidet an Schlafstörungen und Wahnvorstellungen, sodass er sich selbst nicht mehr zur Ruhe bringen kann. Aus diesem Grund lässt er sich auf das Gießen der Freikugeln ein. Auch in unserer Gesellschaft leben Menschen mit der ständigen Angst zu versagen, sei es in der Schule, im Beruf oder im Leben.

Wenn der Alltag krankmacht:

https://www.deutschlandfunk.de/psyche-unter-druck-wenn-der-alltag-krank-macht.1148.de.html?dram:article_id=372932; zuletzt geprüft 24.10.18

Druck zur Selbstoptimierung:

<http://www.spiegel.de/gesundheit/psychologie/druck-zur-selbstoptimierung-macht-unser-lebensstil-krank-a-1122919.html>; zuletzt geprüft 24.10.18

Vom Druck des Einzelnen, sich anpassen zu müssen:

https://rp-online.de/politik/deutschland/kolumnen/gesellschaftskunde/vom-druck-des-einzeln-sich-anpassen-zu-muessen_aid-15687565; zuletzt geprüft 24.10.18

Ideen zur Vor- und Nachbereitung

Folgende Spielideen und Übungen dienen der kreativen Einbettung des Vorstellungsbildes in Ihren Unterricht und können sowohl vorbereitend als auch nachbereitend genutzt werden. Ein gewöhnlicher Klassenraum reicht für die Durchführung aus, wenn Tische und Stühle an die Seite geschoben werden und somit eine größere freie Fläche zur Verfügung steht.

Der Jägerchor Warm-up

*Opernsänger*innen müssen, bevor sie auf die Bühne gehen sowohl ihre Stimme, als auch ihren Körper aufwärmen. Diese Übung dient dazu motiviert in den Workshop zu starten.*

Die Schüler*innen bilden einen Stehkreis. Die Spielleitung steht mit im Kreis und gibt einen Klatsch (einen Schuss) in die Runde. Dieser Klatsch muss so schnell wie möglich weitergegeben werden. D.h. die Spielleitung klatscht nach rechts oder links, die Person rechts bzw. links von ihr klatscht die nächste Person an usw., bis der Klatsch einmal bei allen Schüler*innen war und durch den Kreis gelaufen ist.

Erweiterung:

Klatschkreis mit: Joho! Tralala! aus dem Jägerchor

Mit dem Klatsch nach links geht ein „Joho!“ mit in den Kreis, mit dem nach rechts ein „Tralala“

Beide Impulse werden zuerst einzeln gegeben. Nach ein paar Proberunden (Probeschüssen) kann die Spielleitung die Impulse gleichzeitig in den Kreis geben.

Achtung: Eine Person erhält beide Impulse gleichzeitig und muss diese schnellstmöglich in die richtige Richtung weitergeben.

Prozession Ein Raumlaf

In der Oper und im Theater im Allgemeinen muss die Konzentration der Darstellenden immer vorhanden sein – Ebenso Körperspannung und eine innere Haltung, die zu erkennen ist. Die folgende Übung hilft dabei, sich im Raum sicher zu bewegen und die Konzentration aufrecht zu erhalten.

Die Schüler*innen gehen durch das Klassenzimmer. Achtung: jede Person geht für sich, es wird nicht gesprochen. Der Blick geht gerade aus, Schultern sind gestrafft, eine aufrechte Haltung ist erwünscht – so, als würden sie an einer feierlichen Prozession teilnehmen.

Die Spielleitung übernimmt die Führung. Auf ein Klatschen hin bleiben alle stehen. Ein weiteres Klatschen bringt die Schüler*innen wieder in Bewegung.

Erweiterung I: Nun soll die Aufmerksamkeit nicht auf die Spielleitung, sondern auf die Mitspielenden gelenkt werden. D.h., die Schüler*innen entscheiden nun selbst, wann sie stehen und wann sie gehen. Alle gehen gemeinsam los. Bleibt eine Person stehen, müssen alle anderen auch stehen bleiben. Geht eine Person wieder los, gehen alle anderen mit.

Erweiterung II: Gehen zu Webers Musik

Die Schüler*innen laufen zu folgenden Stücken durch den Raum:

- Jägerchor (<https://www.youtube.com/watch?v=mRXL3gJdAHY>)
- Wir winden dir den Jungfernkranz (https://www.youtube.com/watch?v=4D61a_aR6ww)

Fragen an die Schüler*innen: Wie ändern sich Körperhaltung und Gangart mit der Musik? Wie wirkt die Musik auf mich?

Ich bin... Eine Haltung einnehmen

*In der Oper ist das Spiel auf der Bühne häufig mit großen Gesten verbunden. Um einen ersten Eindruck in die Figuren und Emotionen der Oper **Freischütz** zu erhalten, dient folgende Übung.*

Alle stellen sich in einen Kreis, mit dem Rücken zur Kreismitte. Die Spielleitung nennt einen Begriff und klatscht kurz darauf in die Hände. Auf das Klatschen drehen sich alle um und gehen in eine körperliche Haltung/Pose, die ihnen zu diesem Begriff einfällt. Diese Geste soll groß sein und gerne mit Übertreibung dargestellt werden. Es sollte kurz Zeit gelassen werden, um die Haltungen der Anderen um sich herum wahrnehmen zu können, dann drehen sich alle wieder um und es beginnt von Neuem.

Mögliche Begriffe: Jäger, Wald, Glaube, Gut, Böse, Teufel, Pfarrer, Verzweiflung, Sieger, Trauer, Hochzeit, Freude, Liebe.

Die Freikugeln Chorisches Sprechen

*In unserer Inszenierung findet auch die Wolfsschlucht-Szene in der Kirche statt. Samiel ist nicht zu sehen, er wird durch den Chor stimmlich dargestellt. Mit der folgenden Übung soll das chorische Sprechen den Schüler*innen nähergebracht werden.*

Die Schüler*innen bewegen sich in zügigem Schritt durch den Raum. Die Spielleitung klatscht – alle bleiben stehen.

1. Aufgabe: Sucht euch einen festen Punkt im Raum. Zeigt darauf. Dieser Punkt ist euer erstes Ziel, das die Freikugel treffen soll. Dieser Punkt hat den Namen „Hier!“

Wenn alle Schüler*innen einen Punkt gefunden haben, bewegen sie sich wieder im Raum. Sobald die Spielleitung klatscht, bleiben alle stehen, zeigen von ihrem aktuellen Standpunkt auf ihren Punkt und sprechen gemeinsam chorisch das Wort „Hier!“ und gehen dann eigenständig als Gruppe los.

2. Aufgabe: Sucht euch einen weiteren Punkt im Raum. Zeigt darauf. Dieser Punkt hat den Namen „Da!“

Wenn alle Schüler*innen einen weiteren Punkt gefunden haben, bewegen sie sich wieder im Raum. Sobald die Spielleitung klatscht, bleiben alle stehen, zeigen von ihrem aktuellen Standpunkt auf ihren 1. Punkt mit „Hier!“, dann auf ihren 2. Punkt mit „Da!“ und gehen eigenständig als Gruppe los.

3. Aufgabe: Der 3. Punkt wird von der Spielleitung festgelegt wie zum Beispiel: Die Tür oder die Tafel, sodass alle in die gleiche Richtung zeigen. Dieser Punkt wird mit „Jetzt!“ besetzt.

Die Abfolge bleibt gleich. Raumlaf – Klatsch: „Hier!“, „Da!“, „Jetzt!“ – Raumlaf

Erweiterung:

Der Kaspar-Chor. Kaspar ruft in der Wolfsschlucht Samiel.

Der Ablauf bleibt gleich, zwei Punkte werden von den Schüler*innen gewählt, der letzte Punkt von der Spielleitung. Die Wörter „Hier!“, „Da!“, „Jetzt!“ werden allerdings ersetzt durch:

- Samiel! Samiel! Erschein!

Die Wolfsschlucht Eine Szene vertonen

In dieser Übung sollen chorisches Sprechen und musikalische Umsetzung zusammenkommen. Benötigt werden hierzu Schlag- und Rhythmusinstrumente, um eine spannende musikalische Stimmung zu erzeugen. Die Instrumente können auch durch Alltagsgegenstände ersetzt werden, die als Geräuschkulisse fungieren.

Die Schüler*innen teilen sich in zwei Gruppen, Chor und Orchester auf. Der Chor spricht den folgenden Text. Das Orchester untermalt diesen musikalisch. Das Orchester kann hierbei improvisieren, oder vorab einen Ablauf proben und festlegen.

Stimmen der unsichtbaren Geister

Milch des Mondes fiel aufs Kraut!

Uhui! Uhui!

Spinnweb' ist mit Blut betaut!

Uhui! Uhui!

Eh' noch wieder Abend graut,

Uhui! Uhui!

Ist sie tot, die zarte Braut!

Uhui! Uhui!

Eh' noch wieder sinkt die Nacht,

Ist das Opfer dargebracht!

Uhui! Uhui! Uhui!

Wer bin ich? Interview mit Rollenkarten

*In unserer Inszenierung wurden die Dialoge, die die Handlung vorantreiben gestrichen. Die Personen erzählen die Handlung jedoch in Form von Videoeinspielungen. Außerdem dienen diese dazu, die Personen zu charakterisieren, sie vorzustellen und ihre Beziehungen zueinander zu verdeutlichen. In der folgenden Übung lernen die Schüler*innen die Figuren der Oper kennen.*

Die Schüler*innen teilen sich in sieben Gruppen auf und erhalten je eine Rollenkarte (siehe Anhang). Eine/r führt das Interview, die anderen sind eine Figur aus der Oper.

Die Schüler*innen lesen die Rollenkarten durch und versuchen auf folgende Fragen eine Antwort zu finden.

- Wer bist du?
- Was tust du in der Gemeinde?
- Wie stehst du zu der Hochzeit von Max und Agathe?
- Wie stehst du zum Probeschuss?
- Wie ist dein Verhältnis zu Tradition? Glaube? Kirche?

Die Ergebnisse werden als Interview anschließend der Klasse präsentiert. Hierbei gibt es eine*n Moderator*in, der Rest der Gruppe antwortet als Person der Rollenkarte.

Freischütz in 2 Minuten Ein Experiment

In dieser Übung werden alle vorangegangenen Übungen zusammengefasst und der Inhalt der Oper auf neun Szenen reduziert.

Die Schüler*innen bleiben in ihren Gruppen und erhalten nun die Szenenkarten (siehe Anhang). Die Gruppen Max und Kaspar erhalten zwei Karten, dürfen also auch zwei Szenen spielen. Folgende Aufgaben sind zu erfüllen:

- Die Schüler*innen finden aus der Position der jeweiligen Person auf der Karte einen Satz zur dargestellten Situation. Was würde die Person in dieser Situation sagen? Es soll drauf geachtet werden, dass die wichtigen Informationen vorhanden sind. Dieser Satz soll chorisch gesprochen werden.
- Die Gruppe soll eine passende Pose finden, die alle Schüler*innen gleichzeitig einnehmen.
- Die Gruppen präsentieren die Szenen in der richtigen Reihenfolge nacheinander der Klasse. Dafür werden ein Bühnen- und ein Zuschauerraum etabliert. Die Gruppen treten nacheinander auf die Bühne, nehmen ihre Pose ein und sprechen chorisch ihren Satz. Alle die nicht spielen sind Zuschauer*innen und dürfen im Anschluss applaudieren.

Rückblende An was erinnert ihr euch?

In dieser Übung geht es darum, das Gesehene noch einmal Revue passieren zu lassen und herauszufinden, welche Szenen der Inszenierung besonders im Gedächtnis geblieben sind. Sie dient auch als Einstieg zur Diskussionsrunde.

Die Schüler*innen werden in vier Gruppen unterteilt. Sie zeigen in Form von Standbildern¹ zwei Szenen aus dem Freischütz, die ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind.

Nach der Präsentation kann mit den Gruppen diskutiert werden, warum sie sich genau für die gezeigten Szenen entschieden haben. Was war besonders? Was war merkwürdig?

Meinungsrunde Diskussionsthemen zur Nachbereitung

Die Inszenierung wirft nach dem Vorstellungsbuch sicher einige Fragen auf. Gehen Sie in die Diskussion – alle Meinungen und Antworten sind erlaubt.

- Warum verlagert die Regisseurin den **Freischütz** aus dem Wald in eine Kirche? (siehe S. 5/6)
- Gut und Böse sind in einem Menschen vereint. Wie zeigt sich dies in der Inszenierung?
- Der Probeschuss – eine umstrittene Tradition. Ist er ein wirklicher Beweis für Tugend und Können? Und kann mit ihm auch wirklich bewiesen werden, dass keine Freikugeln im Spiel waren?
- Ist das Probejahr am Ende wirklich eine Verbesserung oder Erlösung für Max?
- Die größte Angst von Max ist es, Agathe an den Glauben und die Kirche zu verlieren. In welcher Szene zeigt sich diese Angst in unserer Inszenierung?
*Als Agathe in der Wolfsschlucht-Szene auf den Altar steigt und sich voll und ganz der Kirche hingibt. Die „schwarze Messe“, die die Zuschauer*innen sehen, findet eigentlich als Wahnvorstellung im Kopf von Max statt.*
- Wie ernst meint Ottokar seine Huldigung vor dem Eremiten?
Konflikt Kirche/Institution und Religion.

¹ Ein Standbild ist wie ein dreidimensionales Foto zu verstehen, das die Schüler*innen selbst darstellen. Jede*r sucht also eine Position in diesem Standbild und passt Körperhaltung, Gestik und Mimik an. Ziel des Standbilds ist es, möglichst ausführlich den wichtigsten Inhalt der Szene dem Publikum ohne Worte darzustellen.

ANHANG

Rollenkarten

Kuno

Dein Vater und Dein Großvater waren schon Förster – und hießen alle Kuno. Wie sie musstest auch Du einen Probeschuss ablegen, bevor Du die Försterei geerbt hast. Du bist 1. Vorsitzender des Schützenvereins und bist leider nicht mehr der Jüngste. Zeit also, an einen Erben zu denken. Du hast leider keinen Sohn, daher suchst du einen jungen Jäger, der Deine einzige Tochter Agathe heiratet und den Probeschuss besteht. Diese alte Tradition muss bestehen bleiben – das war ja schließlich schon immer so. Wie soll sich denn sonst ein junger Jäger beweisen?

Max dürfte wohl der Richtige sein, ein anständiger Junge. Und glücklicherweise hat Agathe sich in Max verliebt. Die Zeichen stehen also gut!

Max

Du bist Jäger und bester Schütze des Dorfes. Doch seit einiger Zeit bist Du vom Pech verfolgt: kein Schuss will mehr gelingen! Einige Bauern treffen schon besser als Du. Ist dies alles nur ein Zufall? Am Tag deiner Hochzeit steht der Probeschuss an. Triffst du, darfst du Agathe heiraten.

Du bist verzweifelt und versuchst Dir Mut zuzusprechen. Wird schon alles gut gehen mit dem Probeschuss und Agathe, aber der Druck, der auf Dir lastet, ist enorm hoch. Aus diesem Grund spielst Du mit dem Gedanken, das Angebot Deines Freundes Kaspars anzunehmen, Freikugeln zu gießen und diese beim Probeschuss zu verwenden.

Doch sollst du wirklich in der Wolfsschlucht in Anwesenheit des Teufels Freikugeln gießen?

Aber sollte der Schuss nicht gelingen, wirst du Agathe verlieren – an ihren Glauben, die Kirche und vielleicht einen anderen Mann.

Kaspar

Du bist die innere, dunkle Seite von Max und verleitest ihn dazu, Freikugeln zu gießen – Natürlich nicht ohne Hintergedanken. Vor drei Jahren hast Du das erste Mal Freikugeln gegossen und deine Seele dem Teufel versprochen. Nun ist es wieder Zeit, dem Teufel Samiel, einen neuen Freischützen zu bringen. Denn sonst stehst Du für immer in seinem Dienst und bist für alle Zeit verloren.

Max ist hierfür das perfekte Opfer. Du hast ihn schon öfter zu unzüchtigen Taten angestiftet und ihn mit Alkohol und anderen Frauen vom rechten Pfad der Tugend gebracht.

Der Probeschuss ist für Dich daher die perfekte Gelegenheit fein aus der Teufelssache raus zu kommen und Max auf die „dunkle Seite“ zu ziehen. Agathe ist Dir dabei egal, das Glück der beiden auch.

Anmerkung: In der Inszenierung gibt es Kaspar nicht wirklich. Er wird zwar durch einen weiteren Sänger auf der Bühne verkörpert, ist jedoch eigentlich nur eine Projektion, eine Vorstellung von Max.

Agathe

Du bist die Tochter des Försters Kuno, hast keine Geschwister, aber eine sehr gute und liebe Freundin. Du bist oft allein und tief in deinem Glauben verwurzelt. Allerdings bist Du auch ganz schön abergläubisch und deutest verschiedene Situationen / Ereignisse als Zeichen Gottes oder böses Omen. Du bist sehr ängstlich und auch etwas „verklemmt“.

Von den vielen Jägern gefällt Dir Max am besten. Du liebst ihn und er scheint auch Dich zu lieben. Nun will er Dich auch heiraten. Dazu muss er erst einen Probeschuss ablegen. Diese Tradition stellst Du nicht in Frage und versuchst auch nicht Dein Glück in die eigene Hand zu nehmen.

Obwohl du spürst, dass Max unter enormen Druck und irgendwie neben sich steht, hoffst und betest Du, dass alles gut wird. Du freust dich auf die Hochzeit, hast aber auch etwas Angst vor dem, was danach kommt.

In unserer Inszenierung ist Agathe auch Messdienerin und Assistentin von Pfarrer Ottokar. Sie lebt für den Glauben und ihre Kirche.

Ännchen

Du bist Agathes Cousine aus der Stadt und ihre beste Freundin. Allerdings magst du es auch, sie mit ihrer abergläubischen Art zu ärgern. Du versuchst aber auch, die verkrampfte Stimmung zu lockern und alles zu tun, um Agathe die Stunden bis zur Hochzeit zu versüßen. Du findest Agathes religiöses Verhalten, ihren Glauben, ihre Tugend und vor allem den Probeschuss absurd. Mit veralteten Traditionen kannst du nichts anfangen. Allerdings stehst du hinter deiner Freundin und versuchst Agathe immer wieder aufzumuntern.

Ottokar

Du bist zwar gläubig und fromm, zugleich jedoch weißt Du, dass es nicht nur bei den einfachen Leuten viel Aberglauben und Satanskult gibt. Und, was die Freikugeln betrifft, so ist kaum zu leugnen, dass es nicht doch unter den Bauern und Jägern so ein Teufelszeug tatsächlich gibt. Jedenfalls hast Du Dir vorgenommen, durch einen Probeschuss zu überprüfen, ob die Anwärter auf die Erbförsterei auch tatsächlich keine Freischützen sind. Wenn Du einen Freischützen ertappen solltest, wirst Du ihn erbarmungslos aus Deinem Land jagen.

Du duldest keinen Bund mit dem Teufel, Traditionen und Glaube sind dir heilig.

In unserer Inszenierung ist Ottokar kein Fürst, sondern ein Priester, der seine Gemeinde vor „dem Bösen“ beschützen möchte. Er hat Agathe als Assistentin und Messdienerin engagiert. Er ist Vertrauensperson und moralische Instanz, die über Gut und Böse richtet.

Eremit

Du lebst mit Gott in Einklang und so genügsam wie irgend möglich. Daher hast Du beschlossen, Deinen Lebensabend als Eremit zu verbringen. Agathe, die Förstertochter, magst Du am liebsten. Du schenkst ihr gesegnete weiße Rosen, die sie beschützen sollen.

Der Eremit lebt in der Inszenierung in der Kirche und ist ein eher unsichtbarer Teil der Gemeinde. Außer Agathe kümmert sich niemand um ihn. Sie bringt ihm Essen und lässt ihn in der Kirche ruhen.

Erst am Ende wird er von der Gemeinde wahrgenommen, als er den Probeschuss abschafft und für Max das Probejahr einführt.

Szenekarten

Gruppe Max

1. Max steht unter Druck. Einen Tag vor seiner Hochzeit mit Agathe quält ihn Versagensangst. Lange galt er im Dorf als bester Schütze, doch seit einiger Zeit will ihm kein Schuss mehr gelingen. Aber gerade jetzt kommt es drauf an: Der Probeschuss, eine alte Tradition in der Gemeinde, stellt ihm nicht nur die Hochzeit mit Agathe, sondern auch die Försterei seines Schwiegervaters Kuno in Aussicht. Für Max steht alles auf dem Spiel. Als ausgerechnet ein Bauer, Kilian, beim Schießen erfolgreicher ist als Max, verspottet die Gemeinde den Verlierer.

Gruppe Kuno

2. Kuno, der Vater von Agathe, versucht Max zu beruhigen. Er soll auf das Gute und Gott vertrauen, dann wird der Probeschuss schon gelingen - und Agathe seine Frau.

Gruppe Agathe

3. Agathe ist erschrocken und verzweifelt. Die Hochzeitsvorbereitungen sind in vollem Gange, doch Max ist nicht zum Feiern zumute. Ihn zerfrisst die Sorge, sie zu verlieren. Agathe weiß nicht, was sie tun soll und wie sie Max aus seiner Verzweiflung retten kann.

Gruppe Kaspar

4. Max' Zweifel kommen seinem Jägerkollegen Kaspar gerade recht. Kaspar, der schon seit längerer Zeit einen Pakt mit Samiel, dem Teufel persönlich, geschlossen hat, weiht Max in das Geheimnis der sogenannten Freikugeln ein, die ihr Ziel nicht verfehlen können. Sechs Kugeln treffen alles, was Max sich wünscht. Die siebte allerdings trifft das vom Teufel ausgewählte Ziel.

Gruppe Max

5. Da seine Verzweiflung größer als alle moralischen Bedenken ist, lässt sich Max von Kaspar überreden, die Kugeln zu gießen, die den Treffer garantieren sollen. Das rituelle Kugelgießen geschieht unter Einfluss von schrecklichen Wahnvorstellungen von Max. Er hört den Teufel und sieht, dass er Agathe verliert. Die Turmuhr schlägt eins – und der Höllenspuk ist vorbei. Erschöpft sinkt Max zu Boden.

Gruppe Ännchen

6. Am Tag des Probeschusses erscheinen die Brautjungfern mit Ännchen und singen ihr Brautlied. Doch die jungen Mädchen müssen voll Entsetzen ihren Gesang abbrechen: In der Schachtel, die Ännchen gerade gebracht hat, liegt eine schwarze Totenkrone anstelle des weißen Brautkranzes. Die Mädchen und Ännchen sind verstört und wissen nicht weiter. Doch Ännchen hat eine Idee und schlägt vor, stattdessen schnell einen neuen Kranz aus den geweihten weißen Rosen zu flechten, die Agathe vom Eremiten bekam.

Gruppe Ottokar

7. Ottokar fordert Max auf, den Probeschuss abzulegen und eine Taube vom Baum zu schießen. Max legt an, zielt und drückt ab. Genau in diesem Moment erreicht Agathe mit ihren Brautjungfern die Kirche und fällt zu Boden – Ottokar und der Rest der Gemeinde sind entsetzt, scheinbar wurde sie getroffen.

Gruppe Kaspar

8. Doch die Kugel ist durch den Schutz der gesegneten Rosen an ihr abgeprallt. Nicht Agathe, sondern Kaspar wird getroffen. Doch nicht nur Kaspar wurde getroffen, sondern auch Max, denn dieser kann Kaspar nicht loswerden, ohne sich selbst zu verletzen, ohne einen Teil von sich selbst zu eliminieren.

Gruppe Eremit

9. Der Eremit tritt für Max ein und stellt fest, dass nur der unerträgliche Prüfungsdruck und die Angst, Agathe für immer zu verlieren, verantwortlich waren, dass sich Max zu dieser Untat verführen ließ. Generell plädiert der Eremit, den veralteten Probeschuss gänzlich aufzugeben: Das Glück zweier Menschen dürfe nicht von einem Probeschuss abhängig gemacht werden. Er kann Ottokar überzeugen, Max nicht des Landes zu verweisen, sondern ihm ein Probejahr zur Bewährung zu genehmigen.